

Drei Ansätze sich dem Komplex Mobbing zu nähern:

Der Spiegel Nr. 16 16.04.2012: Titelthema: „*Mobbing*“

Martin Wolmerath/Axel Esser (Hrsg.): „*Werkbuch Mobbing*“, bund-verlag Frankfurt/M. 2012

Christian Lundbeck: „*Mobbing*“, Fenestra-Verlag Wiesbaden-Berlin, 2011

DER SPIEGEL „Mobbing – Der Feind in meinem Büro“

Wenn sich das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL mit einem gesellschaftlichen Thema auf dem Titelbild beschäftigt gilt das gemeinhin als „aktuell“, als brisant. Eingerahmt in die beunruhigende Nachricht, wonach die Anzahl der Krankheitstage aufgrund psychischer Hintergründe in den letzten Jahren dramatisch gestiegen ist, beschäftigen sich gleich drei Publikationen mit der „Angestelltengeisel Mobbing“. Allein über die Untertitel erschließen sich dem Leser drei verschiedene Zugänge und Akzentuierungen.

Der SPIEGEL titelt „Der Feind in meinem Büro“ und zeigt hierzu einen von einem Messer in der Rückenlehne durchstoßenen Bürostuhl. Im achtseitigen (ohne eine einzige dazwischen geschaltete Werbeanzeige!) Artikel zeigen fünf Menschen ihre jeweilige Mobbingssituation und Ihre individuelle Reaktion auf „Kollege Feind“ (Spiegel). Als Datengrundlage verwendet der Bericht die Zahlen des Statistische Bundesamtes, der EU Statistik Behörden sowie des Bundesamtes für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Die zitierten Experten wie z.B. Dieter Zapf Uni Frankfurt/M oder Martin Wolmerath kommentieren fundiert die erschreckenden Zahlen (zwischen 3,5% und 4,5% Betroffene in Deutschland, entspricht mehr als 1,8 Mio. Menschen) weisen aber auch auf die Schwierigkeiten der statistischen Erhebungen hin. Nach einem kurzen historischen Abriss der Entwicklung des Begriffs „Mobbing“ durch den Deutsch-Schweden Heinz Leymann Mitte der 80iger Jahre des letzten Jahrtausend und dessen eher parteilich-strukturelle Sicht verweist der Artikel auf die aktuelle Schutzfunktion des Allgemeinen Gleichstellungsgesetzes (AGG).

Das Fazit ist allerdings eher resignativ. Der SPIEGEL stellt abschließend fest, dass die Opfer zumeist langfristig eine Konsequenz ziehen, um der Situation zu entfliehen: Kündigung als Rettungsflucht vor „dem Kollegen Feind“.

Christian Lundbeck „Mobbing“ Zeige mir deine Wunde“

Christian Lundbeck, der nach unterschiedlichen Quellen mal als Jurist, Wirtschaftsmediator, oder Personalberater bezeichnet wird (eine Vorstellung des Autors „spart“ sich der Fenestra-Verlag) hat eine höchst interessante, subjektive Herangehensweise gewählt. In dem 172-seitigen Werk finden sich keine seitenlangen Statistiken und Hochrechnungen, wenig wissenschaftliche Fachsprache, sondern (sehr) viele Zitate, Geschichten, Fabeln, Anekdoten, Sprichwörter, Bilder-Gedanken (Metaphern) und Querverweise. Die Untertitelung „Impulse für Opfer für Beratung, Mediation und Seelsorge verweist auf ein anderes Zielpublikum und eine andere Herangehensweise. Die Fallbeispiele werden nur kurz angerissen und der Autor legt Wert auf seine Intervention, seine Reaktion und seine Hilfestellungen. Nicht allen Menschen konnte er weiterhelfen, selbst die von ihm favorisierte Methode der Mediation zeigt Grenzen auf. Und der Anspruch – so scheint es dem Rezensenten – liegt eher in der „Verarbeitung“, der „Bewältigung“, des „Wunden Heilens“ als im „Widerstehen, im Zurückdrängen des Angreifers oder der Angreifer Horde. Der Leser wird weniger mit juristischen Details behelligt, mehr mit „Impulsen“, Assoziationen und Querverweisen z.B. auf „Cyber-mobbing“. Auch der strukturelle Aufbau der Kapitel gibt dies gut wieder: „Schlaflosigkeit und Alpträume“, „Zorn und Rachedgedanken“, „Lügen“, „Bosheit“ etc. Sehr gut ist der Abdruck eines „Mobbing-Tagebuchs als Hilfsmittel zur Beweissicherung und zur schriftlichen Verarbeitung der erlittenen Demütigungen. Aus der Vielzahl der anregenden und belebenden Zitate soll stellvertretend eines genannt werden:

„Den Charakter eines Menschen erkennt man erst, wenn er Vorgesetzter geworden ist“ (Erich Maria Remarque S. 73)

Insgesamt ein interessanter, subjektiver, „gefühlvoller“ Ansatz, der als Begleitlektüre für „Anti-Mobbing Akteure“ durchwegs zu empfehlen ist. Ob es allerdings Opfern einer aktuellen Mobbing Situation diese Art von „Begleitung“ ausreicht? Aber vielleicht ist dies auch gar nicht der Anspruch den dieses Buch innehat.

Martin Wolmerath/Axel Esser (Hrsg.) „Werkbuch Mobbing“

Das genaue Gegenteil stellt dieses Werk dar: Schon die Untertitelung verweist ins Aktive: „Offensive Methoden gegen psychische Gewalt am Arbeitsplatz“. Auf 310 Seiten versammeln die beiden Herausgeber in 26 Einzelartikeln unter 5 Schwerpunktüberschriften die Ergebnisse von insgesamt 29 Autorinnen und Autoren. Die unterschiedlichsten Professionen geben ihre Sicht und ihre Beurteilungen des Umgangs mit Mobbing wieder: Gewerkschafter und Klinische Psychologen, Rechtsanwälte, Betriebsratsvorsitzende sowie Pädagogen und Soziologen vermitteln eine umfassende Herangehensweise.

Betont sachlich orientiert sich dieses Buch an dem wissenschaftlichen und juristischen Ist-Stand, vermittelt eine umfängliche Sekundärliteratur nebst Querverweisen und stellt komplette und komplexe Handlungskonzepte vor. Illustrationen und Prozessabläufe helfen bei der Visualisierung der (manchmal sehr) abstrakten Vorgänge. Einen besonderen Schwerpunkt legen die Autoren auf betriebsbedingte Prozesse und Vereinbarungen zur Prävention von Mobbing. Ebenso in der Initiierung von „Mobbingbeauftragten“. Interessant ist es für den Leser die Darstellung der Therapieansätze für Mobbingopfer und deren mühsamer Weg zurück in die (scheinbare) Normalität nachzuvollziehen. Ebenso lehrreich liest sich der Blick über nahe (Schweden) und ferne (Japan) Grenzen. Neben den vielfältigen individuellen Motiven scheint der immens gewollte und geförderte, wirtschaftliche Druck gerade in einem schwerfassbaren/ effizienzberechenbaren (Angestellten im Sozialbereich und Verwaltung) Arbeitsbereich eine grundlegende Gemeinsamkeit für eine mobbingförderliche Atmosphäre zu sein. Neben all der strukturellen Herangehensweise vermisst der Rezensent ein bisschen den Blick auf das Individuum als Täter/Täterin. Das persönliche sadistisch, infantil-brutale Element als Grundlage von Mobbinghandlungen tritt in diesem Buch zurück. Nichtsdestotrotz kann diese Veröffentlichung für sich durchaus den Anspruch „Standardwerk“ im Bereich Mobbing erheben.

Harald Keiser 03.05.2012